

Homilie zu Jer 31,31-34 und Joh 12,20-33
5. Fastensonntag (Lesejahr B)
17.3.1991 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir mögen uns ärmlich und bescheiden vorkommen, dürftig, gering. Das hindert aber nicht, daß uns Großes zgedacht, zugemutet wird, wie immer so auch heute in den Texten der beiden Lesungen, die wir soeben gehört haben. Bei Jeremia im Alten Testament ist die Rede vom Neuen Bund. Es scheint ein gewichtiges Wort zu sein. Und wenn nun dies Wort vom Neuen Bund, von dem Jeremia spricht, im Augenblick in unsere Ärmlichkeit, Kleinheit, Dürftigkeit nicht hereinzukommen vermag, dann dürfen wir's dennoch nicht abtun. Es ist an uns, mit Aufmerksamkeit, mit ein bißchen Mühe vielleicht sogar, dem Wort entgegenzutasten: Neuer Bund. Was geht er mich an, wo und wie werde ich seiner teilhaftig? Blieben wir nur beim Text des Jeremia, wir täten uns schwer. Es ist zwar gesagt, im Alten Bund konnte gesündigt werden und im Neuen nicht mehr; aber wo denn erreicht mich das? Im Alten Bund, da seien die Menschen belehrt worden, sie seien ermahnt worden. Es ist ihnen zugeredet worden: Seid anständig, haltet die Gebote, seid der getreue Knecht des Herrn Jahwäh. Im Neuen Bund braucht's das nicht. Ins Herz ist es dir gegeben, du weißt es, du kannst alles halten. Aber wo denn erreicht mich das in meiner Dürftigkeit, Armseligkeit, Menschlichkeit, Hinfälligkeit? Wieder möchten wir ausweichen: Fromm beten, und dann hat sich's. Aber heute ist uns zugemutet, mit Aufmerksamkeit das Wort zu hören, das heute zur Verkündigung steht. Niemand darf kneifen. Probieren wir's, so gut wir's können.

Im Alten Testament ist auch die Rede vom Bund in einem andern Zusammenhang. Da ist nicht das Volk am Sinai versammelt und dann im Zion in Jerusalem, im Vorhof des Tempels so wie eben beschrieben, da ist vielmehr die Rede vom Bund mit Abraham (Gen 12,1-3). Und da heißt es ganz klar: "Gott sprach zu Abraham: Geh du aus deinem Land", deiner Wirtschaft, deinem Unternehmen, deiner Fabrik oder was immer halt "dein Sach" ist, wovon du einigermaßen dein Leben fristest - laß das. "Geh du aus deiner Verwandtschaft", deinem Stammbaum, aus dem, worin du wurzelst, gegründet bist, worauf du stolz bist - laß das. "Geh du aus deinem Vaterhaus", deiner Familie, deinem Verbund - laß das. Wenn das einer annimmt ernstlich, dann heißt das doch, er steht nackt da. "Nackt" und "Fleisch", so sagt die Bibel. Nackt und Fleisch, das heißt, er ist nun tödlich getroffen. Er hat nichts, ist nichts, kann nichts. Er wird nicht bestehen, er wird nicht leben, er verkommt, er stirbt. Das ist ja tödlich, Berufung ist ja tödlich! Man fängt an nachzudenken: Wann denn hat jemals einer das ernst genommen? Abraham wie alle Späteren haben sich doch daran vorbeigemogelt, die haben doch nicht einfach alles aufgegeben, alles verlassen, sie ließen doch die Berufung nicht durchschlagen! So könnte man sagen. Nur festgestellt ist's: Das ist

Berufung und sonst nichts anderes.

Und nun wurmt es, wir werden nicht freigegeben. Der Anspruch lastet auf uns. Dem sollen wir nachkommen, Abraham, Israel. Das Volk soll also im Ziel seines Gehens auf Erden das erreichen, daß es Abraham wird. "Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus", "verlasse alles, komm, folge mir" (vgl. die Perikope vom reichen Jüngling). Wenn man das nicht wegwischt, dann bleibt nur eines übrig: daß man den Schritt nach vorne tut auf den hin, der so zu uns redet, zu Abraham, zu Israel, zum Volk. Es bleibt nur eines übrig: daß ich den Schritt nach vorne tue zu Ihm im Vollzug eines gänzlichen Vertrauens, damit Er die Chance bekomme, sich mir als wie einen Boden unter die Füße zu schieben, der mich getrost macht, daß Er die Chance bekomme, mir die Treue, seine Treue, in meinem Herzen aufstoßen zu lassen, daß ich's dann weiß, Er ist getreu, und ich es inne bin: In meiner tödlichen Betroffenheit solcher Berufung bin ich getrost worden. Ich danke dir, o Herr, daß du mich so getroffen hast. Nun lebe ich wie einer, der gestorben ist - "tödlich getroffen" - im Trauensvollzug Treue wissend, getrost worden.

Und so meint es die Schrift: frei worden - frei von Besitz und allem Drum und Dran, frei für einen Einsatz, für ein Bereitmachen all meiner Kräfte, um darin Sein Wohlgefallen zu vollbringen hier auf Erden. "Sein Wohlgefallen" sage ich, um das harte Wort "seinen Willen zu tun" einmal zu vermeiden. Sein Wohlgefallen: Er hat ein Wohlgefallen an etwas, und das soll mein Herz begreifen und das soll ich tun hier auf Erden. Was ist dies Wohlgefallen Gottes? Die Schrift läßt keinen Zweifel: Du sollst mit Gottes Augen die Welt sehen, das Land, die Wirtschaft, die Fabrik, den Konzern, auch das kleine bißchen nur, was dir anvertraut sein mag, dann den Stammbaum, den Boden der Verwurzelung, schließlich deine Familie, dein Vaterhaus - es mit Gottes Augen sehen. Und dann siehst du plötzlich über dich hinaus mit Gottes Blick, und in Blick rücken nun fürderhand Menschen, Verlorene, Enttäuschte, Geschundene, Irrende, Böse, die es, weil's so Sein Wohlgefallen ist, zu retten gilt. Die Kraft deines Lebens soll bereitstehen zu retten, was verloren ist - nicht irgendwo, sondern dort, wo in deinem Horizont es vor deine Augen gerät. Dann darfst du nicht taub sein, nicht blind sein und nicht zu lahm im Zugreifen. Das wär's, Sein Wohlgefallen. Dem Genüge zu tun, daran hindert dich dein Verhaftetsein an dein Land, deinen Stammbaum, dein Vaterhaus, deine Verwandtschaft, deinen Besitz. Die Verhaftung dorthin, die vollkommene Verhaftung dorthin hindert dich, Gottes Wohlgefallen zu tun. Er wird dich mit neuem Geist, mit neuem Mut, mit neuer Ausrichtung deiner Kräfte in diesen Einsatz schicken. Das heißt dann "sein Leben einsetzen für die Vielen", nicht mehr und nicht weniger. Die Schattenseite heißt: tödlich getroffen, gestorben sein, als wie gestorben leben. Und leben heißt sein Leben einsetzen für die Vielen, wie sie dir gezeigt werden. Wo das durchgeschlagen hat, dort ist jemand in die Lauterkeit des Bundes getreten. Darin ist der alte Mensch mit dem alten

Verhalten abgetan, ein neuer Mensch mit neuem Verhalten ist da. Und das soll Israel darstellen als wie Abraham.

Und nun Jesus. Es scheint so nach dem Evangelium, als sei er in Lauterkeit und Wahrheit in solchen Verstand des Bundes eingetreten. Als wie gestorben, getroffen von der Berufung, lebt er im Einsatz für die Vielen und zwar nicht irgendwo, sondern so, wie sie herankommen täglich. Und das wird zu einem Zeugnis. Er gewinnt die Menschen, er gewinnt die Vielen. Das ist seine Ehre, seine Verherrlichung, mit der Gott der Vater, sein Herr, ihn verherrlicht. "Ich habe dich verherrlicht, werde dich wieder verherrlichen." Jesus sagt, als da die Griechen kommen, die ihn sprechen wollen: Da sind sie jetzt von jenseits der Grenzen Israels, es werden noch mehr kommen von jenseits der Grenzen Israels, jetzt ist Stunde gekommen, der Menschensohn wird jetzt verherrlicht. Die Vielen darf er gewinnen, die Vielen verlangen nach ihm, auch von jenseits der Grenzen Israels.

Dann spricht er vom Geheimnis, vom Weizenkorn, ganz plötzlich, ganz klar: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt's allein. Dann kommen die Vielen nicht. Wenn es aber in die Erde fällt, stirbt, sich einsetzt, drangibt, hineintaucht in die Maische dieser Erde, sich verausgibt, dann bleibt's nicht allein, dann bringt es Reichtum. Und damit alle das Bildwort verstehen, wird angefügt: Wer sein Leben liebt, sich ankrallt, es festhält, der bleibt verhaftet an dies Irdische. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, der wird den natürlichen gemäßen Tod sterben, allein, unfruchtbar. Wer sein Leben in dieser Welt drangibt, dreingibt, einsetzt, es heißt sogar "haßt", der wird es bewahren und wird dazugewinnen Leben, das wahre, das ewige.

Was ist "ewiges Leben"? Das ist Leben, das vor dem Tod keinen falschen Respekt mehr hat, vor dem Kaputtgehen, dem äußeren Sich-Verbrauchen keine Angst mehr hat. Das ist das ewige Leben, das im Tode noch stolz ist, aber von der Art des Stolzes Gottes: obsiegen über den Tod, obsiegen über die Angst, die Todesangst, die Verlustangst. Wenn nun aber einer mir dienen will - die Griechen, die da kommen, die mich sprechen wollen, und noch viele andere, die kommen werden aus allen Nationen - wenn einer mir dienen will, der muß mir nachfolgen, mir nachtun. Und wo ich dann bin, da wird auch er sein: im ewigen Leben, bei unserm Herrn und Vater. Das ist eine Erfahrung, die man dann macht. Der Beweis: Wer's tut, der wird's wissen; das ist der Beweis. Äußere Beweise gibt's nicht mehr. Wer's tut, der wird's wissen: Trauen vollziehen, Treue erfahren, getrost werden und frei für den Einsatz, um Sein Gefallen zu tun und noch viele zu trösten.

"Jetzt ist meine Seele erschüttert", ich leugne es nicht, sagt er. Es ist da etwas durchzumachen. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber wie kann ich so beten! Dazu bin ich doch in diese Stunde gekommen, mein Herz hat's begriffen,

und so will ich also nicht beten "Vater, erspare mir das", will vielmehr beten: Komm zu Hilfe, daß dein Gefallen geschehe durch mich, und wär's um den Preis des Einsatzes, des Verlustes meines Lebens, daß meine Berufung, die tödlich war von Anfang an, nun denn tödlich sei in den Augen der Menschen, die nichts verstehen, aber der Schritt werde ins Leben, in die Verherrlichung. Und das ist die Verherrlichung, daß Viele, Viele, meiner ansichtig, sich noch gewinnen lassen, mich mehren. Das ist meine Verherrlichung, mit der du mich verherrlichst. Deshalb bin ich doch in diese Stunde gekommen. Also Vater, verherrliche nun deinen Namen, verherrliche nun mich. Jetzt geht dies Gericht durch die Welt. Wenn ich erst obsiegt habe, erhöht sein werde, dann ist es fällig, daß ich alle an mich ziehe, zu mir hole.

In derlei hinein werden wir armselige, dürftige, geringe, bescheidene Menschentypen heute eingeladen einzutreten. Es ist uns Großes zugemutet, das ist wahr. Und es braucht großen Mut, den wir nicht hätten, den aber ER durch seine Zumutung, wenn wir ihr im Gehorsam uns ergeben, uns zuteil werden läßt.